

Atmes, seine Controverspredigten in verschiedenen Kirchen und seine Privatgespräche mit einzelnen gelehrten und heilsbegierigen Personen führten viele Verirrte in den Schooß der katholischen Kirche zurück. Seine eigene Mutter, eine sehr hartnäckige Calvinistin, ein Oheim, mehrere Verwandte, die beiden rechtsgelehrten Brüder Johann und Heinrich von Sponde, letzterer später Bischof von Camiers, schwuren den Irrthum in seine Hände ab. Diesem Beispiele folgte eine Menge anderer gelehrter und vornehmer Männer und Frauen. Auch an der Zurückführung Heinrichs IV. zur katholischen Kirche hatte Du Perron großen Antheil, indem sich derselbe von ihm mehrere Monate in der katholischen Religion unterrichten ließ. Als Heinrich am 25. Juli 1593 zu St. Denis den Calvinismus abgeschworen, besignirte er aus Dankbarkeit Du Perron zum Bischof von Evreux. Da aber der heilige Stuhl bei Verhängung der Excommunication über Heinrich sich deren Aufhebung ausdrücklich vorbehalten hatte, so ergaben sich Schwierigkeiten, zu deren Abwicklung der König Du Perron nach Rom sandte. Diesem gelang es auch in Verbindung mit dem damaligen französischen Geschäftsträger und spätern Cardinal Ossat, die Bedingungen der Absolution mit dem päpstlichen Hofe zu vereinbaren, worauf die Losprechung durch Clemens VIII. am 19. September 1595 in feierlichster Weise erfolgte. Zur Anerkennung seiner Verdienste erhielt nun Du Perron in Rom die bischöfliche Weihe, und der Papst selbst machte ihm einen Hirtenring zum Geschenke mit den Worten: „Ich habe einen Mann nach meinem Herzen gefunden.“ Als Du Perron wieder nach Frankreich zurückkam, umarmte ihn der König vor Freude und Dank zu wiederholten Malen. Am 8. Juli 1596 nahm er sodann von seiner Diöcese Besitz. Hier bekehrte er durch seine feurigen Predigten und Hirtenworte abermals eine Menge Hugenotten und befestigte die wankenden Katholiken im Glauben, weshalb sich die Reformirten durch allerlei Spottschriften und boshafte Epigramme an ihm zu rächen suchten. Auch fernerhin bediente sich der König oft seines Rathes und seiner Vermittlung, so namentlich bei der Lösung seiner kinderlos gebliebenen Ehe mit Margarethe von Valois, Tochter Heinrichs II., zu welchem Behufe Du Perron 1598 abermals nach Rom reisen mußte.

Wittlerweise hatte Du Pleffis-Mornay ein Buch über das Abendmahl veröffentlicht, welches wieder eine Menge der handgreiflichsten Irrthümer und Entstellungen enthielt. Du Perron machte sich anheischig, darin 500 grobe Fälschungen nachzuweisen, was nach gegenseitigem Uebereinkommen auf einer Conferenz zu Fontainebleau in Gegenwart des Königs und einer Commission, bestehend aus den Katholiken Bellavre, de Thou, Pithou und den Reformirten Ab. de la Canaye und Casaubonus geschehen sollte. Auf dieser glänzenden Versammlung

spielte Du Pleffis dem an theologischer Gelehrsamkeit und Disputationstunft weit überlegenen Bischofe gegenüber keine beneidenswerthe Rolle. Denn schon bei der Untersuchung der am ersten Tage — 4. Mai 1600 — vorgelegten Texte unterlag er vollständig. Das Colloquium hatte damit auch schon ein Ende. Du Pleffis entfernte sich, plötzlich eingetretenes Unwohlsein vorschützend, nach Paris, ohne sich vom Könige und von Du Perron zu verabschieden. Nach diesem glänzenden Siege Du Perron's sagte Heinrich zum Herzoge von Sully: „Der protestantische Papst ist abgethan.“ Clemens VIII. beglückwünschte Du Perron in einem eigenen Breve. Du Pleffis aber verfaßte eine Apologie, worin er sich die Ehre des Sieges zuschrieb und neue Proben seiner Entstellungstunft ablegte. Dieser setzte Du Perron eine auf königlichen Befehl gedruckte Schrift entgegen, die einen vollständigen Bericht über die ganze Conferenz lieferte und zugleich eine Widerlegung Du Pleffis' enthielt, worin Du Perron ganz vorzüglich seine dialektische und theologisch-polemische Meisterschaft betonte. Nicht so glücklich wie in Fontainebleau war Bischof Du Perron auf einer mit dem Geschichtsfabulisten Theodor Agrippa d'Aubignés abgehaltenen Conferenz, bei welcher er sich zur weitern Ausföhrung der Lösung gegnerischer Einwürfe eine Frist ausbat. Dagegen führte er bald darauf die Schwester des Königs, Katharina, zur katholischen Kirche zurück. Große Energie und kirchlichen Eifer bewies er auch dadurch, daß er die Bulle In Coena Domini, welche durch das Parlament verworfen worden war, gleichwohl verkünden ließ, worauf er durch Clemens VIII. zur Cardinalwürde erhoben wurde (1604). Zugleich lud ihn der Papst nach Rom ein, um den Verhandlungen der Congregatio de auxiliis über den molinistischen Streit beizuwohnen. Sein Rath war, keine Partei zu tabeln, und er bewirkte in Vereinigung mit Bellarmin, daß Paul V., an dessen Wahl er theilgenommen hatte, in diesem Sinne die langwierige Controverse zwischen Jesuiten und Dominicanern beendigte. Gleichzeitig arbeitete Du Perron gemeinschaftlich mit dem französischen Gesandten Cardinal Joyeuse an der Ausföhnung des Papstes mit der stolzen Republik Venedig, welche unter dem Einflusse des bekannten Servitenmönchs Paul Sarpi immer frechere Eingriffe in die kirchlichen Rechte machte. Durch den 1607 zu Stande gekommenen Frieden ward zugleich dem Eindringen des Calvinismus in Italien ein Ziel gesetzt. In Folge dessen hatte sich in Rom Du Perron's ohnehin hohes Ansehen noch mehr gesteigert, und der Papst besaß eine so schmeichelhafte Meinung von seiner hinreichenden Beredsamkeit, daß er wiederholt zu den Cardinälen sprach: „Ditten wir Gott, daß er den Cardinal Du Perron erleuchte; denn er ist im Stande, uns zu allem, wovon er überzeugt ist, zu bereuen.“ Als er so mit Ehren gekrönt nach Frankreich zurückgekehrt war, ernannte ihn der König 1606 zum Erzbischofe von Sens